Die schroffe Art, wie der Wirt unserem Franz das Nachtlager abschlug, hatte einer der Gäste bemerkt. Er ging zu Franz hin, setzte sich neben ihn und begann zu fragen, wo er herkomme, was er wäre, wo er hin wollte, und was er zu thun gedächte.

Franz, welcher noch ungehalten war über des Wirtes Härte, antwortete ihm grob, was ihm dies anginge und, er solle sich um seine Angelegenheiten kümmern.

„Hoho Bürschchen, nur nicht gleich giftig, bist ja ein Mordskerl, könnte dich wohl brauchen," lachte der Fremde.

„Ich bin euch nichts schuldig," entgegnete Franz, „und merkt es euch, ungehobelte Redensarten vertrage ich nicht."

„Nur ruhig Blut, lieber Freund," beschwichtigte der Fremde, „höre mich an. Ich glaube, du bist auf der Wanderschaft und hast noch kein bestimmtes Ziel; ich mache dir den Vorschlag, sei mein Diener, natürlich nur so lange es dir gefällt. Als Lohn bekommst du jeden Monat ein Goldstück. Bist du damit einverstanden, so schlage ein" und dabei streckte er ihm seine kräftige, wohlgepflegte Rechte entgegen.

Franz, welchem bei diesem günstigen Anerbieten der Kopf schwindelte, schlug nicht sogleich ein, sondern fragte kleinlaut, was er denn in seinem Dienste zu thun habe.

„Nichts weiter als mich zu begleiten, die Pferde zu besorgen, Geschirr und Kleider zu reinigen und hie und da einen außergewöhnlichen Auftrag, welcher freilich Mut erfordert, auszuführen."

Mut hatte Franz allerdings wie ein Löwe, und da ihm das andere nicht gerade schwierig vorkam, so legte er seine schwielige Hand in die weiche seines zukünftigen Herrn.

Nachdem der Fremde mit dem Wirt wegen Franzens Schlafstätte gesprochen hatte, setzte er sich wieder an den großen Tisch und lauschte dem Gespräch der übrigen Gäste.

Franz, welcher sehr müde war, ging gleich, als er sein Abendbrot beendet hatte, zur Ruhe, und der nun sehr freund-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000325